

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 7

Artikel: Eine Palästinenserin berichtet : mein Gefängnis hat viele Mauern
Autor: Fetz, Anita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINE PALÄSTINENSERIN BERICHTET:

Mein Gefängnis hat viele Mauern

Während eines langen Hausarrestes schrieb die Palästinenserin Raymonda Tawil, die sich selbst Botschafterin der besetzten Gebiete nennt, ihr Buch: "Mein Gefängnis hat viele Mauern." Sie erzählt darin die Geschichte ihres Volkes, die natürlich eng verbunden ist mit ihrer eigenen Biographie. Es ist darum auch die Geschichte einer arabischen Frau, die sich ihr Recht auf Selbstbestimmung, ihr Recht auf einen Beruf als verheiratete Frau und Mutter von mehreren Kindern und v.a. ihr Recht auf politische Betätigung hart erkämpfen muss, in einer strengen patriarchalischen Gesellschaftsordnung. "Nicht einen Augenblick konnte ich vergessen, dass ich einen Zweifrontenkrieg gegen die Unterdrückung führte: Ich kämpfte für die Freiheit meines Volkes und gleichzeitig für meine Befreiung als Frau. Fast täglich geriet ich mit den israelischen Besatzungsbehörden aneinander; aber nicht weniger oft hatte ich Krach, weil ich auf meiner eigenen persönlichen Freiheit bestand."

Raymonda Tawil lebt auf der West Bank, dem westlichen Jordanufer, das seit 1967 von den Israelis besetzt ist. Sie arbeitet dort als Journalistin, die sich seit Jahren bemüht, die Weltöffentlichkeit auf die Leiden ihres Volkes aufmerksam zu machen. Ihr ist es zu verdanken, dass westliche Medien endlich auch einmal aus der Sicht der Palästinenser berichten. Das hat ihr aber das Missfallen der israelischen Militärbehörden eingebracht, die sie unter Hausarrest stellten oder sie ins Gefängnis warfen, wo sie stundenlang verhört und nicht davor zurückschreckten, sie zusammenzuschlagen.

Ihr Gefängnis hat viele Mauern, kaum glaubt sie eine überwunden, steht sie vor der nächsten. Ihr sei in ihrem Leben die Freiheit auf manche Weise verweigert worden:

- als Palästinenserin, der Angehörigen eines Volkes, das seiner Rechte und seiner Würde beraubt wurde,
- als Frau in einer semi-feudalen, patriarchalischen Gesellschaft,
- als Bürgerin eines Gebietes unter fremder Militärherrschaft und
- als Individuum in einer traditionalistischen, tyrannischen Umgebung, die die Freiheit des Einzelnen beschneidet."

Sie wuchs in Acre auf. Als ihre Mutter sich scheiden liess, musste Raymonda in ein französisches Kloster in Nazareth, wo sie christlich erzogen wurde. Die Scheidung ihrer Mutter hat sie tief getroffen, denn dadurch durfte sie sie jahrelang nicht sehen. Denn eine arabische Frau, die sich scheiden lässt, verliert ihren guten Ruf und hat darunter ein Leben lang zu leiden. V.a. darf sie ihre Kinder nicht mehr sehen, die von der Scheidung



Raymonda Tawil: Mein Gefängnis hat viele Mauern. Verlag Neue Gesellschaft.

an nur dem Vater unterstehen. Über die strengen Normen, denen arabische Frauen unterworfen sind, schreibt R. ausführlich in ihrem Buch, denn darunter hatte nicht nur ihre Mutter, sondern auch sie viel zu leiden.

Aber unter dem Einfluss des langen Kampfes des palästinensischen Volkes beginnt sich diese starre Frauenrolle allmählich zu lockern. V.a. nach 1948, als Israel das von der UN vorgesehene Staatsgebiet gewaltsam erweitert und über eine Million Palästinenser aus ihrer Heimat vertrieben hat. "Viele Familien hatten alles verloren; infolgedessen gingen junge Mädchen hinaus, um zu arbeiten und so ihre Angehörigen zu versorgen. Als den Mädchen Bildung zugänglich wurde, begann der Schleier zu verschwinden. Unter dem Druck dieser äusseren Veränderungen wurden die Sitten ausgehöhlt."

Nach Beendigung der Schule geht R. nach Amman zu einem ihrer Brüder. Dort lernt sie auch ihren Mann Daud kennen. Nach der Heirat wird Daud nach Nablus

versetzt, wo die Familie 1967 die israelische Besetzung erlebt. Nun erlebt R. die ganze Repression und Brutalität der israelischen Besatzung am eigenen Leib und an dem ihrer Freunde und Nachbarn in Nablus.

Sie beschreibt die Methoden der Israeli, um die Palästinenser aus ihrer Heimat zu vertreiben. Sie nehmen den Bauern das Land weg. Denen, die nicht freiwillig "verkaufen", werden die Felder entlaubt mit dem gleichen Gift, das die Amerikaner in Vietnam eingesetzt haben. Sie zerstören die Häuser der Menschen und deren Angehörigen, die sich dem Widerstand angeschlossen haben. Sie verhängen beliebige Ausgehverbote und schiessen in demonstrierende, unbewaffnete Massen hinein. Sie bauen ihre Siedlungen immer weiter auf palästinensischem Boden.

Sie hat erlebt, wie sich der Widerstand in den besetzten Gebieten formierte und wie er die Frauen politisierte. Tausende von Frauen gingen auf die Strasse, um gegen die Besatzung zu demonstrieren mit dem Risiko, verprügelt oder gar erschossen zu werden. Viele Mädchen aus wohlbehüteten Verhältnissen schlossen sich dem bewaffneten Widerstand an. Raymonda sagt: "Alle unsere Sympathien galten den Fedajin. Sie tauchten auf zu einer Zeit, als unsere Moral auf einem Tiefpunkt war und wir unsere Selbstachtung verloren hatten. In dieser Atmosphäre des Trübsinns waren die Fedajin unsere einzige Hoffnung, der einzige Lichtstrahl, der uns ermutigte und uns wieder ein Selbstwertgefühl gab."

Für eine Palästinenserin war es ein revolutionärer Akt, sich aktiv in den bewaffneten Kampf zu begeben. Waffen sind ein Monopol des Mannes; Krieg ist seine Domäne – Frauen haben bei dem nichts zu suchen. Doch unter dem Druck der Besatzung schütteln diese junge Mädchen die Zurückhaltung und Unterwürfigkeit ab, die der Konvention nach die Tugenden der arabischen Frau sind.

"Indem sie gegen Israel die Waffen ergriffen, standen sie gleichzeitig gegen die eigene Gesellschaft und ihre unterdrückten Traditionen auf." Die PLO legten ein Programm für die Gleichstellung der Geschlechter vor, das mehr ist als ein Stück Papier. In den eigenen Reihen wurde die Gleichheit der Geschlechter Realität. Im Widerstand spielen die Frauen eine herausragende Rolle. "Und genau das ist ihre Chance, wenn, nach gewonnenem Kampf, die Männer, auch die ehemaligen Kampfgenossen, versuchen werden, sie in ihre alte Rolle zurückzudrängen: So leicht stösst diese Frauen niemand mehr auf die Seite, auch nicht die eigenen Männer."

Anita Fetz